

Das Bühlmattwehr und der Mühlbach

Josef Werner, Durbach, Februar 2021

Viele technische Einrichtungen zur Wassernutzung- oder Regulierung sind in den vergangenen Jahrzehnten abgebaut, verrottet, oder ganz in Vergessenheit geraten.

Täglich sind auf dem von Ebersweier bis ins Durbacher Gebirg führenden Talweg dutzende Wanderer oder Fußgänger unterwegs. Wohl nur Wenige nehmen dabei Notiz von einem Bauwerk, das über Jahrhunderte hinweg die spärliche Technik im Tal am Laufen hielt. Wer Brot isst, dem ist auch kaum noch bewusst, dass zur Mehlerstellung in unseren oft abgelegenen Schwarzwaldtälern die mit Wasserkraft betriebenen Mühlräder unerlässlich waren. Gleich vier Mühlen wurden einst über den Mühlbach von der Bühlmatte her mit der nötigen Energie versorgt.

Das Bühlmattwehr

Schon im Jahr 1328 ist die „**Weilmühle**“ erwähnt, die als ursprünglich Staufenbergischer Besitz, zur Versorgung der Burgherren, aber auch der restlichen Talbewohner unerlässlich war. Wohl auch schon im Mittelalter entstand ebenfalls in Regie der Staufenger, am Hang des heutigen „Plaelrain“ eine „**Pochmühle**“, in der das im nahen Hardtwald gewonnene erzhaltige Gestein „gepocht“ wurde. Bereits um 1700 entstand im „Unteren Weyler“ auch eine „**Ölmühle**“, die von den verschiedenen Besitzern sowohl als „Öhltritt“ wie auch als „Gypsmühle“ und „Schleifmühle“ für verwendet wurde. Schließlich findet sich im Unterweiler in alten Plänen und Dokumenten bis um 1830 noch eine als „**Deckermühle**“ bezeichnete Mühle, deren genaue Bestimmung jedoch bis heute noch nicht bekannt ist. Die ursprüngliche Pochmühle wurde im Laufe der Jahrhunderte zur „Hanfplael“ und zuletzt zur „Getreidemühle“ umfunktioniert.

Der im Sommer oftmals nur spärlich Wasser führende Durbach war für diese Mühlen der einzige Energielieferant. Mit einem „Deich“ und „Wehr“ wurde am Durbach bei der Bühlmatte der Wasserlauf reguliert, angestaut und einerseits in den Mühlkanal, andererseits in einen Wässerungsgraben geleitet.

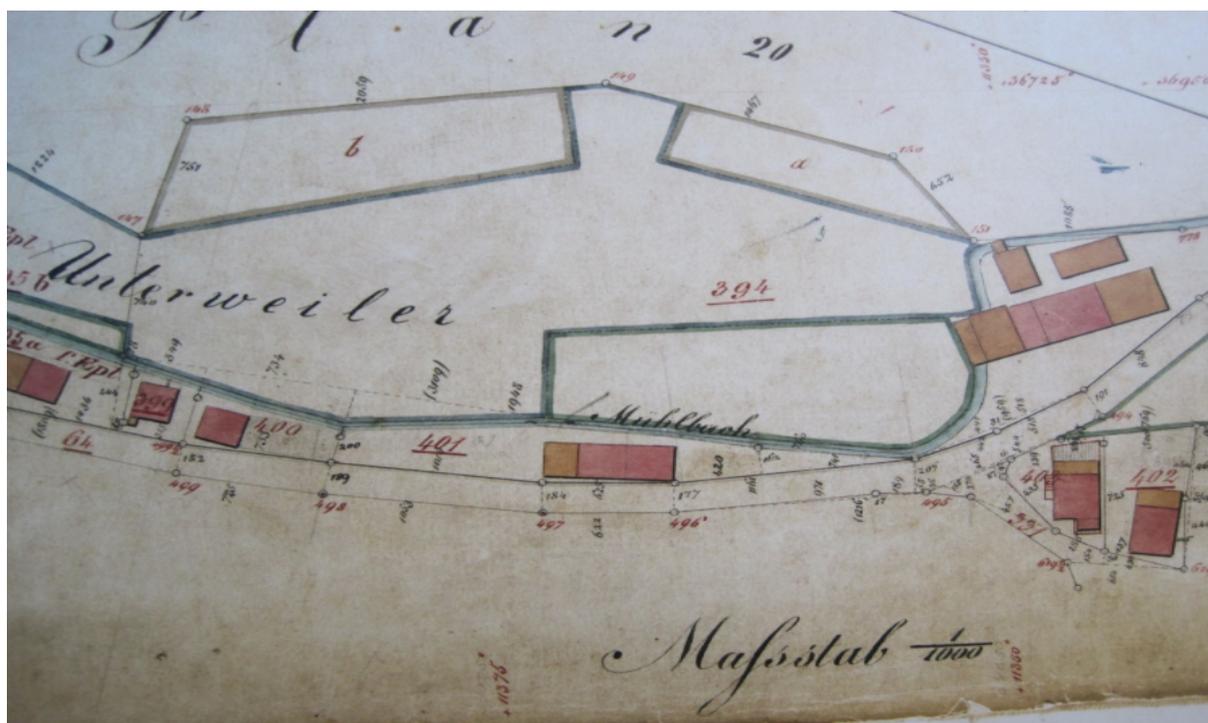
Ein schweres Unwetter mit Überschwemmung zerstörte im Sommer 1851 die damalige Deichanlage und den Mühlbach gänzlich. Der reißende Bach hatte sich tief in das Gelände eingerissen. Dadurch konnte der damalige Mühlbach nicht mehr zur Wasserableitung verwendet werden und musste um ca. 100 m weiter Talaufwärts verlegt werden. Mit Zustimmung „seiner Königlichen Hoheit, des durchlauchtigsten Großherzog Leopold von Baden“ konnte am 10. Oktober 1851 ein Vertrag zur Verlegung des Mühlbachs beurkundet werden. Der Großherzog war und ist bis heute Ei-

gentümer der angrenzenden Wiese. Der damals minderjährigen Phillippina Laigast von der „mittleren Mahlmühle“ wurde gestattet, den zu ihrer Mühle führenden „Vier Schuh fünf Zoll breiten und ein Fuß tiefen Bach“ die Richtung über einen Theil des Großherzoglichen Grundstücks zu geben. Dazu war eine Fläche von „Sechs Ruthen, sechzigacht Schuh und zwanzig fünf Zoll“ erforderlich. Als Kaufpreis musste die Mühlenbesitzerin 25 Gulden und 4 Kreuzer bezahlen. Außerdem musste der bei der Aushebung des neuen Mühlbachs ausgehobene Boden zur Restaurierung der Großherzoglichen Wiese verwendet werden. Der neue Mühlbach musste zudem „zur gehörigen Wässerung“ der Wiese dienen. Zu diesem Zweck behielt sich der Großherzog auch das Recht vor, Stellfallen im Mühlbach einbauen zu können.

Für den „neuen“ Mühlbach musste die „Wehr-Anlage“, bzw. „der Deich“ ebenfalls neu erbaut werden. Der Deich ist seither nicht nur für den (ehemaligen) Mühlkanal und den Wässerungsgraben auf der linken Seite des Baches, sondern auch für die Regulierung des Bachlaufes insgesamt von größter Wichtigkeit. Hier wird das Bachbett über eingebautes Mauerwerk und schwere Quadersteine um ca. 1,80 m abgesenkt. Dadurch verliert das Gewässer an Geschwindigkeit und eine weitere Vertiefung des Bachbetts wird weitgehend verhindert.

Bis vor wenigen Jahren war der Mühlkanal über die Bühlmattwiesen als ein mit Bäumen begrenzter Graben gut sichtbar. Seit der allgemeinen Vermessung und Aussteinerung der Gemarkung in den Jahren zwischen 1852 – 1858 hatte der Graben auch die eigenständige Lagerbuch-Nr.404, war jedoch bis um 2010 nicht im Grundbuch gebucht. Durch ein besonderes Verfahren wurde schließlich die Gemeinde als Eigentümer im Grundbuch eingetragen.

Über die eingebauten „Stellfallen“ wurden die Bühlmattwiesen im Frühjahr und in der Winterzeit überschwemmt um einen besseren Graswuchs zu fördern. Diese Situation nutzte auch der Erbauer des angrenzenden „Bierkeller“ am Plaelrain um im Winter in den Wässerungsgräben und dem Kanal Eis zu brechen. Das Eis wurde im Felsenkeller gelagert und selbstgebrautes Bier bis in den Sommer hinein gekühlt. *¹⁾



Karte des Amts Staufenberg um 1700 GLA Karlsruhe

Entlang des Plaelrain erfüllt der alte Mühlbach bis heute noch die Funktion zur Entwässerung, bzw. Ableitung des Regenwassers aus dem Weinberg. Während der heutige Mühlgraben im Gewerbegebiet Bühlmatte zum Durbach führt, kreuzte er in diesem Bereich ursprünglich die Straße und führte zur „Mittleren Mühle“, dem heutigen Anwesen auf Flst.Nr.2295. *²⁾

Gemarkungsatlas 1858

Von der ehemaligen „Pochmühle“, bzw. „Mittleren Mühle“, führte der Mühlbach direkt am Fuß des Plaelrain, hinter den dort vorhandenen Häusern, weiter bis zur „Ölmühle“ und mündete dort in den Mühlbach zur „Deckermühle“ und der „Weilmühle“. Die Reste des ehemaligen Mühlbachs im Unterweiler waren noch bis um 1990 sichtbar. Nur wenige Meter unterhalb der ehemaligen „Ölmühle“ ist bis heute ein weiteres „Wehr“ vorhanden, von dem aus bis vor wenigen Jahrzehnten ein Mühlbach bis zur „Weilmühle“ führte. Nach Aufgabe des Mühlenbetriebes und dem erst 1982 errichteten kleinen Mühlenhäusle *³⁾, verlandete der Mühlkanal und auch die Stellfalle am Durbach hatte ihre Bedeutung verloren. Die alte „Mühlenherrlichkeit“ ist längst Vergangenheit, doch die spärlichen Überreste von „Deichen“, „Wehranlagen“, „Mühlgraben“ und Mühlsteinen, zeugen heute noch von den einst lebenswichtigen Einrichtungen im Durbachtal.

*1) Siehe auch „Der Felsenkeller am Plaelrain“

*2) Früher Lgb.Nr.394

*3) Siehe auch „Das Mühlenhäuschen bei der Weilmühle“ – Heimatbeilage vom 29.10.1982